Volker Gerhardt

Deutungshoheit über den Begriff der Evolution

Auf der Sommersitzung des Rates im Juni 2008 war – ohne dass wir es uns versahen – plötzlich strittig, was unter Evolution zu verstehen sei. Die Biologen schienen dem Begriff eine andere Pointe zu geben, als die anwesenden Philosophen und Historiker. Zwar stellte niemand in Frage, dass vornehmlich die Biologen zu klären haben, worum es in der Evolution geht. Aber es ist nicht zu bestreiten, dass der Begriff bereits in Umlauf war, bevor die Biologie als Wissenschaft entstand. Insofern ist für die Einschätzung des Begriffs mehr in Betracht zu ziehen als bloß die Theoriebildung innerhalb der Biologie.

Der Präsident hat die eigentlich nur nebenbei aufblitzende Kontroverse zum Anlass genommen, das Thema für die Plenarversammlung vorzuschlagen. Der Anregung ist der Rat augenblicklich gefolgt, und so haben wir uns heute zusammengefunden, um eine Reihe von Vorträgen aus verschiedenen Bereichen der Wissenschaft zu hören, die alle mit dem Thema der Evolution zu tun haben. Sie sollen uns Gelegenheit geben, den Terminus und seine Verwendung besser zu verstehen.

Den Kreis der Referenten haben wir in kollegialer Absprache mit Vertretern aus verschiedenen Disziplinen bestimmt. Wir waren uns schnell einig, dass nicht nur Biologen, sondern auch Historiker, Technikwissenschaftler, Kulturwissenschaftler und natürlich auch Physiker sprechen sollten. Leider wurde der Kreis der Referenten schließlich kleiner als ursprünglich geplant, weil es in letzter Minute noch einige bedauerliche Absagen gab.

Einleitend begnüge ich mich mit dem Hinweis auf die Tatsache, dass der Begriff der Evolution, auch wenn er vor der Entstehung der Biologie als wissenschaftlicher Disziplin in Umlauf gekommen ist, von Anfang an auf ein elementares Phänomen des Lebens bezogen war. Es ging in allen Fällen um die Entwicklung, die wir aus den Vorgängen der Zeugung, des Wachsens und des Reifens kennen und die von dort aus auf verwandte Prozesse in Politik und Kultur übertragen worden sind. So konnte der Begriff noch im 18. Jahrhundert zu einem tragenden Terminus der Beschreibung historischer Prozesse werden. Der offenkundige Ausgangspunkt in der Beschreibung des Lebens könnte ein Hinweis auf Gemeinsamkeiten sein, die trotz unterschiedlicher disziplinärer Verwendungsweisen vielleicht doch einen einheitlichen Sinn des Begriffes freilegen.

Die Debatte steht unter der Frage nach der „Deutungshoheit" über den Begriff der Evolution. Wir haben darauf vertraut, dass jeder weiß, dass es hier um Interpretationsprobleme geht, die mit Fragen fachlicher Zuständigkeit verbunden sind. Mir liegt aber an der Feststellung, dass der Ausdruck „Deutungshoheit" in wissenschaftlichen Debatten eigentlich nichts zu suchen hat. Hoheitsfragen gehören in die Politik, in der es Hierarchien und Vorrechte gibt. Dort mag auch ein festes Zeremoniell angebracht sein, das bestimmten Herrschaften den Vortritt lässt.

Die Wissenschaft aber hat von solchen Rücksichten frei zu sein. In ihr geht es um eine genaue Beschreibung der Sache und jeder, der etwas zur Sache beitragen kann, hat das gleiche Recht. Deshalb würde ich mich freuen, wenn der Begriff, den wir heute noch einmal verwendet haben, alsbald aus dem Vokabular unserer Akademie verschwände.[1]

---

[1] Im Nachtrag zu unserer Debatte sei daran erinnert, dass am Ende der Versammlung am 21. November 2008 keine Gelegenheit zu einer Schlussbemerkung blieb. Die Zeit reichte nur noch zu einem Dank an alle Referenten und Diskussionsteilnehmer sowie zu der Bemerkung, dass die zu Tage getretenen Unterschiede im Begriffsgebrauch vielleicht weniger groß seien als vorher gedacht. Diese Anmerkung hat Widerspruch hervorgerufen. Deshalb erlaube ich mir, sie in dem am Ende angefügten Text des Näheren zu begründen. Es ist ein Text, der meinem am 22. Januar 2009 im Salon Sophie Charlotte „Die Evolution empfängt ihre Kinder" gehaltenen Vortrag zugrunde gelegen hat.